

# Die bunte Vielfalt der USB-Speicherfinger

Eine schöne Alternative zur Diskette / Nun auch mit Verschlüsselung

Einen richtigen Namen haben sie noch nicht, diese USB-Disk, USB-Flash, Memory Disk, Speicher-Dongle, Pen- oder Ram-Drive oder – dann am PC angesteckt – förmlich Wechseldatenträger genannten Dinger. Nennen wir sie Speicherfinger, denn wie ein mittelgroßer solcher stecken sie seitlich oder hinten im Notebook oder vorn am PC, gelegentlich auch über ein USB-Kabel verbunden. Die Finger sind lose, und gerade das macht sie zu so patenten Datenhaltern. Geboten werden Speicherkapazitäten von 8 bis 512 Megabyte, bald so viel, wie auf eine CD passen. Wie die Festspeicher für digitale Fotoapparate gehen sie ins Geld, lassen sich dann aber direkt in den Computer einstecken. Ein eigenes Lesegerät wie für Compact-Flash-Karten, Memory-Sticks oder die anderen neuen Festspeichereinschübe ist nicht nötig.

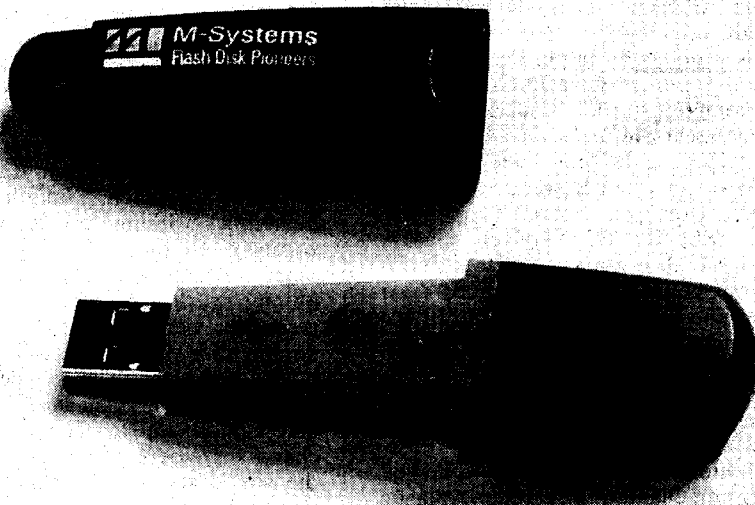
Zum Austausch größerer Datenmengen sind die Speicherfinger wie geschaffen. Als Archivspeicher sind sie zu teuer. Mittlere 128 Megabyte kosten 60 bis 90 Euro; aber auch 32 Megabyte genügen schon, um ganz viele Urlaubsbilder zum Besuch bei Freunden mitzunehmen, möglichst als laufende Diashow. Präsentationen werden tragbar wie früher, als man noch mit Kreide auskam, Texte können überall, wo man an USB herandarf, weiterbearbeitet werden.

Die Finger gibt es als Schlüsselanhänger oder Steckstift mit Kappe. Sie sind unempfindlich und passen in jeden PC mit USB-Anschluß. Windows-98-Nutzer müssen einmalig einen Treiber installieren, neuere Betriebssysteme kennen die Aufsteckspeicher von Haus aus. Mit Speichern allein ist es nicht getan. Es gibt inzwischen schon bootfähige Finger. Aber wer will schon seinen

Betriebssystemstart in der Tasche tragen? Ein israelisches Unternehmen, M-Systems, hat einen ganzen 32-Bit-Mikroprozessor Typ Arm 7 eingebaut und damit zunächst ein sehr sicheres Zugangspañwort für die Daten im Finger verwirklicht. Die weiteren Möglichkeiten, so einen Finger wie eine superschnell rechnende Riesenchipkarte als kleinen Rechner zu nutzen, sei es als Zugangsschlüssel zu kritischen Anwendungen wie Bankgeschäften, zu PCs, Kassen, ja zu ganzen Räumen, sind alle noch nicht ausgeschöpft. Er könnte Java-Anwendungen zulassen, Daten abgleichen, Bildformate konvertieren, sich an Kameras anpassen, an Handys und Organizer – so sie nur einen USB-Zugang bieten.

Ob bei einem Speicherfinger ein Sichern der Daten gegen Fremde nötig ist, wo man ihn doch immer bei sich trägt, ist Ansichtssache: Geht so ein Finger aber einmal verloren, sind seine Daten ungesichert jedem Neugierigen sofort zugänglich. Wir haben den verschlüsselten Finger probiert. Außer einer 600 Kilobyte großen Exe-Datei zum Betrieb des Schlüssels ohne irgendeine andere Software findet der Unbefugte nichts auf dem Finger, von dem in unserem Beispiel eines 32-MByte-Speichers dann 31 MByte hinter Schloß und Paßwort zur Verfügung standen. Der geschlossene Bereich kann zugunsten eines offenen auch beliebig kleiner gewählt werden. Unser Finger kam mit Kappe und Schlüsselring, allerdings so, daß man im Fall des Falles zwar noch die Kappe im Hemd oder an den Schlüssel hat, ihr Inhalt aber verlorengegangen ist. Höchste digitale Verschlüsselungskunst schützt eben nicht vor mechanischer Einfall. Doch wer unseren paßwortgeschützten Speicherfinger findet, kann damit nicht viel mehr anfangen, als ihn als Hundepfeife zu verwenden. An die Daten kommt er nicht heran.

FRITZ JÖRN



Speicherstark: Auf diesen Finger passen 32 Megabyte, also zwei Dutzend Bücher Foto Jörn